

19. Februar 2008, Neue Zürcher Zeitung

Alle Wege führen zu Platon

Ein neuer Band des «Grundrisses der Geschichte der Philosophie»

Rafael Ferber

Nach einem bekannten Diktum Alfred North Whiteheads besteht die europäische philosophische Tradition in einer Reihe von Fussnoten zu Platon. Damit spielt der eminente Mathematiker und Philosoph nicht auf ein platonisches System an, sondern auf den Reichtum an Ideen, die sich in den Schriften des griechischen Denkers verstreut finden. Hinzufügen lässt sich, dass sogar der Ursprung des Begriffs von Philosophie als reflexiver Tätigkeit des Überprüfens unserer Meinungen auf Kohärenz und Wahrheit in den Kreisen um Sokrates (470–399 v. Chr.) gesucht werden muss. Zu diesen Sokratikern gehörte auch Platon (428/27–348/47 v. Chr.). Er nahm die «sokratische Frage» nach dem, was für den Menschen gut oder welches das richtige menschliche Leben sei, wieder auf, fasste seine Erinnerungen an Sokrates in die neue literarische Gattung des – sokratischen – Dialoges und blieb Sokrates bis in sein Spätwerk verpflichtet, wiewohl er weit über seinen Lehrer hinausging.

Platons Dialoge sind in fast alle Kultursprachen übertragen worden. Sie besitzen ein Potenzial an Auslegungsmöglichkeiten, das ihnen fast wie der Bibel eine einmalige und nicht vorhersehbare Wirkungsgeschichte geschenkt hat. Es liesse sich sagen, dass die Sonne über der Lektüre der platonischen Dialoge nie untergeht. Ein Problem der Platon-Forschung ist allerdings, dass eine Gesamtdarstellung und Übersicht über das platonische Œuvre unter Berücksichtigung der einschlägigen Literatur fehlt. Stattdessen gibt es zahlreiche leserzentrierte, kontroverse und einander zum Teil ignorierende Auslegungen. Sie alle zu überblicken, ist kaum mehr jemand in der Lage. Hier schafft die neue Ausgabe des Platon-Bandes im Rahmen des «Grundrisses der Geschichte der Philosophie» Abhilfe. Das aus der Werkstatt von Michael Erler, Universität Würzburg, und seinem Team stammende Werk ragt bereits durch seinen Umfang von knapp 800 Seiten hervor.

Der Tradition des «Ueberwegs» entsprechend gibt er keine weitere «neue» Interpretation, sondern das bisher Geleistete wird zusammengefasst. Gegliedert ist der Band in sieben Teile: der Stand der Platon-Forschung, das Leben Platons, Platon als Autor, die Werke Platons, die Lehre Platons und die Nachwirkung Platons. Den weitaus umfangreichsten Teil macht die Werkbeschreibung aus: Auf eine Diskussion der Echtheit der Platon zugeschriebenen Dialoge und Briefe, der Entstehungszeit und der wichtigsten Interpretationsprobleme folgt jeweils eine Inhaltsangabe. Dabei legt Erler besonderes Gewicht auf Platon als Autor und auf die Untrennbarkeit der literarischen und philosophischen Aspekte des platonischen Werks. Die Bibliografie umfasst mehr als 6500 Titel und stellt eine wahre Fundgrube dar.

In der Berücksichtigung der verschiedenen Positionen erweist sich Erler als ausgewogen: Indem er jeweils von der antiken Interpretationsgeschichte ausgeht, rezipiert er nicht nur die neueste angelsächsische und deutsche Literatur, sondern auch die französische, italienische und spanische. Hinsichtlich der kontrovers beurteilten «sogenannten ungeschriebenen Lehren» Platons, die nach Meinung einiger Forscher die «eigentliche» Philosophie Platons enthalten sollen, gibt Erler die entscheidenden (fünf) Quellen übersichtlich an und führt «die Verwirrten» rasch und umsichtig durch die komplizierte Diskussion.

Der neue «Ueberweg»-Band ist flüssig und verständlich geschrieben und lädt keineswegs nur zum punktuellen Nachschlagen, sondern auch zum Lesen ein. Er ist dazu prädestiniert, das entscheidende Handbuch zu Platon zu werden; jedenfalls gibt es im Moment in keiner anderen Sprache ein vergleichbares. Das Nachschlagewerk gereicht der Universität Würzburg zur Ehre und stellt ein Monument der deutschsprachigen Geisteswissenschaften dar.

Michael Erler: Die Philosophie der Antike, Band 2/2: Platon. Grundriss der Geschichte der Philosophie, begründet von Friedrich Ueberweg, völlig neubearbeitete Ausgabe, hrsg. von Helmut Holzhey. Schwabe, Basel 2007. 792 S., Fr. 160.–.